

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1925)**

Heft 49

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—. Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern,

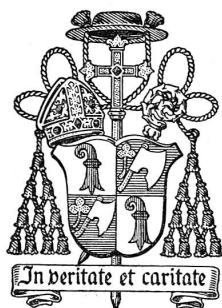
Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Hirtenschreiben des Hochwürdigsten Herrn Josephus, Bischof von Basel und Lugano. — Predigtvorträge für die Advent-Sonntage. Drei Achtziger im Hl. Kollegium. — Pflichten des Klerus gegen den christlichen Künstler. — Einklang im Vielklang der Ferialpsalmen. Pastorelle Erfolge. — Ein gutes Wort. — Priesterkonferenz. — Notiz. Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Warnung



Hirtenschreiben

des

Hochwürdigsten Herrn

Josephus

Bischof von Basel und Lugano
zum Antritte seines bischöflichen Amtes.

— — —
JOSEPHUS

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen
Stuhles Gnade Bischof von Basel und Lugano
an die Gläubigen der Diözese.

„Gnade sei Euch, Barmherzigkeit,
Friede von Gott, dem Vater, und
von Christus Jesus, dem Sohne des
Vaters, in der Wahrheit und Liebe!“

2. Joh. 3.

Geliebte in Christus dem Herrn!

Am Pfingstdienstag hat der hohe Domsenat mich als Nachfolger des hochverdienten Herrn Dr. Jakob Stammeler zum Bischof von Basel erwählt. Am 30. Juni bestätigte der Heilige Vater Pius XI. diese Wahl und am 27. September hat Seine Exzellenz der Päpstliche Nuntius Luigi Maglione, unter der Assistenz der hochw. Bischöfe von Chur und St. Gallen, durch Handauflegung, Salbung und Gebet mir in der Kathedrale von Solothurn die hl. Bischofsweihe erteilt. Dadurch wurde ich als Neunund-

achtzigster eingereiht in die ehrwürdige Reihe der Bischöfe von Basel, die ihren Anfang nimmt mit dem hl. Pantalus, der seine Sendung empfangen hatte vom hl. Irenäus, einem Schüler des hl. Johannes. Die Reihe der Bischöfe von Basel geht also zurück bis auf die Apostel und darum auch meine Sendung zurück bis zu demjenigen, der zu den Aposteln sprach: „Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch“, und so habe ich ein besonderes Recht, Euch, liebe Diözesanen, zu grüssen im Namen Jesu und mit den Worten des Lieblingsjüngers: „Gnade sei euch, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater, und von Christus Jesus, dem Sohne des Vaters, in Wahrheit und Liebe.“

Mein Gruss kommt etwas spät. Allein eine unaufschiebbare Firmreise hat mich gleich nach der Konsekration in den Kanton Thurgau geführt und nach der Rückkehr warteten aufgehäufte dringende Geschäfte der Erledigung. Wenn der Gruss auch spät kommt, so ist er nichtsdestoweniger warm und herzlich.

Geliebte in Christus! Im Augenblick, wo ich mich zum ersten Mal mit einem Hirtenschreiben an Euch wenden soll, da geht mein Blick zurück in die Vergangenheit und stürmt die Erinnerung mächtig auf mich ein und sie ruft mir vor die Seele glückliche Kinderjahre, ein liebes Elternhaus, wo der Grundsatz galt: „Bete und arbeite“, wo das gemeinsame Familiengebet eine heilige Atmosphäre schuf, in der der Ruf des Herrn frühzeitig an mich erging, wie einst an Samuel, und ein Echo fand in meinem jungen Herzen. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit denke ich an meine lieben Lehrer, die so manche Sämannsarbeit verrichten mussten, bis Herz und Verstand als fruchtbares Erdreich bestellt waren, um die Saatkörner der hl. Wissenschaft und die heiligen Gaben göttlicher Erbarmung aufzunehmen. Ich denke mit Rührung und Ergriffenheit zurück an den Tag, wo ich vor dem unvergesslichen Bischof Leonhard kniete und wo ich von ihm zum Priester des Herrn geweiht wurde. Ich denke zurück an die ersten Priesterjahre mit der grossen Begeisterung und den ersten zaghaften Schritten auf den Pfaden des guten Hirten. Es gehen an meinem Geiste vorüber all die Jahre mühevollen und sorgenvollen Seelsorgwirkens mit den grossen Opfern und den noch grössern Erweisen der barmherzigen Heilands-hilfe, mit den vielen Aengsten und auch den zahlreichen

Freuden — bis dann das Grösste kam und das Schwerste, die Berufung auf den Bischofsstuhl.

Wenn ich das alles überdenke, dann muss ich mit dem Psalmisten ausrufen: „Unerforschlich, o Herr, sind deine Wege“, und Ihr werdet es verstehen, wenn sich auf meine Lippen die Frage drängte: Warum? Warum, so habe ich den Himmel gefragt, hast du gerade mich, armseligen Menschen gewählt? Sind denn nicht unter meinen Brüdern so viele gelehrter, tüchtiger, erfahrener und tugendhafter als ich? Und die Antwort fand ich beim hl. Paulus, der in seinem ersten Brief den Korinthern schreibt: „Was vor der Welt töricht ist, hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen, und das Schwache vor der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, und das Geringe vor der Welt und das Verachtete und, was nichts ist, hat Gott erwählt, um das, was etwas ist, zunichte zu machen, damit kein Mensch sich vor ihm rühme.“ Ja, „damit kein Mensch sich vor ihm rühme“. Gott hat uns Menschen nicht nötig und er liebt es, im Schwachen seine Macht und Stärke zu zeigen.

Und so ist das Einzige, was ich tun kann, das: Niederknien vor dem allmächtigen Gott, bewundern seine Fügungen und Führungen und kindlich vertrauensvoll seine allmächtige Hand ergreifen und beten: O, grosser Gott, der du mich geführt all die Jahre meines Lebens, und mich so huldvoll geschützt in so mancher Gefahr und Bedrängnis, führe mich und leite mich auch in Zukunft. Siehe, du bist der Herr, ich bin dein Knecht. Ohne Dich kann ich nichts, mit Dir kann ich Alles. Und wenn Du mich als Bischof haben willst und zum Oberhirten gemacht hast einer grossen Diözese, dann gib mir die eine Gnade, dass ich ein Bischof sei nach Deinem Herzen und dass keines von allen denen, die Du mir anvertraut, durch meine Schuld verloren gehe! Lass mich ein Bischof sein in veritate et caritate, in Wahrheit und Liebe, nach den Worten deines Liebesjüngers, damit ich den mir Anbefohlenen vermittele „Gnade und Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater, und von Christus Jesus, dem Sohne des Vaters!“

In Wahrheit:

Einst schrieb der grosse Völkerapostel seinem Schüler Timotheus: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich nach ihren Gelüsten Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ohren kitzeln, und von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber hinwenden. 2. Tim. 4, 2—4. Und den Römern schildert er seine Zeit mit den Worten: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Thoren geworden, sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde von Menschen und die Wahrheit Gottes mit der Lüge und beteten mehr das Geschöpf an als den Schöpfer.“ Röm. 1, 22. Geliebte! Schildert in diesen Worten der hl. Paulus nicht auch unsere Zeit? Tag für Tag können wir es lesen in Büchern und Zeitungen, können es hören in den Hörsälen, in den Salons und in den Werkstätten, wie die Menschen unserer Tage die gesunde Lehre nicht mehr ertragen, wie sie sich zu den Fabeln hingewendet haben und sich Lehrer über Lehrer verschreiben, die die Ohren kitzeln, und wenn wir denken an gewisse hochgefeierte Namen, Namen von Ge-

lehrten, Philosophen und Literaten und ihre Werke, dann müssen wir auch von diesen sagen: Sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde vom Menschen und die Wahrheit Gottes mit der Lüge und beteten mehr das Geschöpf an als den Schöpfer. Diesen Erscheinungen gegenüber aber hat der Bischof die Pflicht, der Wahrheit zu dienen und zwar nach der Weisung des hl. Paulus an Timotheus: „Predige das Wort, halte an dazu, es sei gelegen oder ungelegen.“ 2. Tim. 4, 2. Des Bischofs Pflicht ist es, zu warnen vor den Menschen, die im Schafskleide kommen, im Innern aber reissende Wölfe sind. Bischofspflicht ist es, mit dem hl. Paulus Euch zuzurufen: „Lasset Euch nicht verführen durch fremde Lehren.“ Hebr. 13, 9. „Bewahret die reine Lehre, hütet Euch vor unheiligen Neuerungen und den Streitreden der fälschlich so genannten Wissenschaft.“ 2. Tim. 6, 20. Vertrauet Euch nicht den Menschen an, von denen der Apostel Judas sagt, dass sie Wolken sind ohne Wasser, unfruchtbare Bäume, irrende Sterne, wilde Wellen des Meeres, die die eigene Schande ausschäumen. Judas 8—13. „Stehet fest im Glauben!“ 1. Kor. 16, 13. Haltet Euch allezeit an Denjenigen, der da gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Haltet Euch an die Kirche, die der Herr gestiftet und gegründet hat auf den hl. Petrus, die da ist „die Säule und Grundfeste der Wahrheit“. Die Kirche, der der göttliche Heiland Bestand verheissen hat bis ans Ende der Welt und Unüberwindlichkeit gegen alle Mächte der Hölle. Der Bischof ist der Diener Christi und darum auch der Diener dieser hl. Kirche, und wenn immer er zu Euch kommt, und wenn immer er zu Euch redet, so kommt er im Namen und Auftrag dieser Kirche der Verkünderin der unfehlbaren, ewigen und einzigen Wahrheit.

In Liebe:

Der Bischof kommt aber auch zu Euch in Liebe. Dem Bischof, dem Oberhirten der Diözese, schwebt alle Zeit vor Augen das Bild seines Heilandes, des Heilandes, der gekommen ist, um Feuer auf die Erde zu bringen, das Feuer der hl. Gottesliebe, auf dass es brenne in den Herzen der Menschen, brenne, so dass jeder von uns mit Paulus sagen könnte: Die Liebe Christi drängt mich.

Der Bischof möchte Euch immer wieder hinführen zum hl. Feuerofen der Liebe, zum Herzen Jesu, damit Ihr da erkennet und bewundert die überaus grosse Liebe unseres Gottes und damit Euer Herz sich entzünde an dieser hl. Liebesflamme.

Der Bischof möchte Euch oft vor die Seele führen das Bild des barmherzigen Samaritans und des guten Hirten, der da gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war, der das geknickte Rohr nicht bricht und den glimmenden Docht nicht löscht, und er möchte Euch erfüllen mit Vertrauen zur barmherzigen Liebe unseres Erlösers.

Und der Bischof möchte Euch immer wieder künden das Gebot, das dem grössten Gebote gleich ist: „Liebe den Nächsten, wie dich selbst.“ Er möchte Euch immer wieder in Erinnerung rufen des Heilands Wort: „Daran will ich erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet.“ Er möchte Euch recht eindringlich ins Herz hineinrufen des Heilands grosse Verheissungsworte: „Selig

sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit empfangen“, und „Was immer ihr dem Geringsten der Meinen getan, das habt ihr mir getan“. Und mit dem Apostel möchte er euch zurufen: „Liebet nicht mit Worten, liebet in der Tat und Wahrheit“, und das andere Wort: „Vor allem habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist.“ Kol. 3, 14.

Das, geliebte Diözesanen, sind kurz angedeutet, Bischofsaufgaben und Bischofspläne.

Sie zu erfüllen und sie auszuführen, bedarf ich vor allem der Gnade und der Hilfe Gottes, um die ich ihn alle Tage bitte und auf die ich vertraue.

Ich brauche aber, liebe Diözesanen, auch Eure Hilfe.

Ich brauche Euer Gebet. Wenn ein hl. Paulus an die Kolosser sich wendet mit den Worten: „Betet für uns, dass Gott uns die Türe des Wortes öffne, zu verkünden das Geheimnis Christi, dass ich es offenbare, so wie ich reden soll“ (Kol. 4, 3) und wenn er den Römern schreibt: „Darum bitte ich euch, Brüder, bei unserem Herrn Jesus Christus und bei der Liebe des hl. Geistes, dass ihr mir helfet bei Gott mit eurem Gebet für mich“ (Röm. 15, 30), so habe ich schwacher Mensch viel mehr Grund, mit dieser Bitte an Euch zu gelangen. Ja, helfet mir mit Eurem Gebet, Ihr Priester am Altar, Ihr Opferseelen im Klostergewande, Ihr Väter im Familiengebet, Ihr Mütter im Kindergebet.

Helfet mir mit Eurer Arbeit. An Euch wende ich mich, meine Mitbrüder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn. Auf Euch besonders setze ich meine Hoffnung. Ihr habt mir so viele Beweise Eurer Liebe und Eures Vertrauens gegeben, und ich weiss, dass Ihr das Gelöbnis der Liebe, der Ehrfurcht und des Gehorsams, das Ihr am Weihetag in die Hand meiner Vorgänger gelegt, auch dem neuen Bischof zu halten fest entschlossen seid. Mannigfach habt Ihr mir das ausdrücklich versichert. Ich danke Euch von Herzen und ich zähle auf Euch. Möge die Liebe Christi Euch alle stetsfort erfüllen und der heilige Seeleneifer Euch ermutigen zu opferfreudiger Arbeit auf allen Gebieten der Seelsorge.

Helfet mir mit Eurer Arbeit, auch Ihr, liebe Eltern, Erzieher und Lehrer. Euch hat Gottes Vorsehung in die Hand gelegt das Kind, auf das der göttliche Kinderfreund seine segnende und schützende Hand gelegt. O erziehet Eure Kinder in der Furcht des Herrn, im Geiste der Frömmigkeit, der Arbeitsamkeit und der Selbstbeherrschung. Und so leistet Ihr dem Bischof mächtigste und willkommenste Hilfe, wofür der liebe Gott Euch segnen möge.

Helfet mir alle, alle, Gross und Klein, Hoch und Nieder, Priester und Volk durch Euer gutes Beispiel und Euren untadeligen Wandel, auf dass Ihr allezeit Christen seid und ich allezeit Bischof „in Wahrheit und Liebe“.

Gott gebe es!

Der Friede des Herrn und die Gnade des hl. Geistes sei allezeit mit uns.

Gegeben zu Solothurn, in der Oktav von Allerheiligen 1925.

Josephus,

Bischof von Basel und Lugano.

Predigtvorträge für die Advent-Sonntage.

Dritter Adventsonntag.

Zeigte uns das letztmal Isaias bereits die Mutter des Erlösers, so entrollt er uns heute das Bild des Erlösers selber. Der Erlöser wird kommen als

I.

Wahrer Mensch. (63. Kap.)

1. Das Jesuskind stammt durch Maria aus der Familie Davids. „Ein Reis (Maria) wird hervorgehen aus der Wurzel Jesse (= Vater Davids) und eine Blume wird aufsteigen (der Erlöser) aus seinem Wurzelstock.“

2. Das Jesuskind: leidensfähig, Schmerz und Qual unterworfen. „Er hat weder Gestalt noch Schönheit — er, der letzte der Menschen. Der Mann der Schmerzen, mit dem Siechtum vertraut. Wir haben ihn für einen Aussätzigen gehalten, wie einen, der von Gott geschlagen und gedemütigt ist.“

3. Das Jesuskind trägt schon das Todesurteil auf seiner Stirne: „Wie ein Lamm wird er zur Schlachtbank geführt, und wie ein Lamm verstummt vor dem, der es schert, so tut auch er seinen Mund nicht auf. Er ward hinweggerissen aus dem Lande der Lebendigen — sein Leben hat er hingegeben in den Tod — bei den Gottlosen bestimmten sie sein Grab.“

4. Das Jesuskind kann nur so erlösen und unsere Sünden tragen. „Um unserer Missetaten willen ist er gedemütigt worden, zerschlagen worden wegen unserer Sünden; unseres Friedens willen kam die Züchtigung über ihn, und durch seine Wunden wurden wir geheilt. — Der Herr hat unser aller Schuld auf ihn gelegt.“

II.

Wahrer Gott. (35. Kap.)

„Gott selbst wird kommen und auch euch erlösen.“

1. Der verborgene Gott. „Sie werden die Herrlichkeit unseres Herrn schauen und den Glanz unseres Gottes.“

a. Einst auf Sinai schauten sie die „Herrlichkeit des Herrn“. Aber mit Furcht und Zittern, „denn das Aussehen der Herrlichkeit des Herrn war ein loderndes Feuer.“

b. Der Prophet des Herrn weist auf eine andere Herrlichkeit Gottes: in der Krippe.

aa. Das Jesuskind ist in Wahrheit die Herrlichkeit des Herrn: gleichwesentlich mit dem Vater, der Abglanz des Vaters, der Strahl des ewigen Lichtes, die Sonne der Gerechtigkeit, Gott von Gott, Licht von Licht — derselbe wie auf „Sinai im Wetterschein“.

bb. Das Jesuskind verbirgt in sich die Herrlichkeit des Herrn, auf dass du ohne Zittern und Beben hinzutreten darfst; wer wollte sich vor einem Kinde fürchten? In seinen Händchen verbirgt es die Allmacht — in seiner Stirne die Allwissenheit — in seinem kleinen Herzen die Unermesslichkeit!

Also denn folge dem Propheten: „Stärket die losen Hände, kräftiget die wankenden Kniee! Saget den Kleintütigen: seid getrost und fürchtet euch nicht, sehet, Gott selbst wird kommen und euch erlösen“ — aber er hat die Furchtbarkeit seines Glanzes und seine Herrlichkeit verborgen in der Lieblichkeit eines Kindleins!

2. Der sich offenbarende Gott.

„Dann öffnen sich der Blinden Augen,
Der Tauben Ohren tun sich auf,
Es springet wie ein Hirsch der Lahme,
Der Stummen Zunge wird gelöst.“

a. Das Jesuskind wird einst seine Hände ausstrecken, Mund und Ohr der Tauben und Stummen berühren;

im allmächtigen „Epheta“ blitzt seine Gottheit hervor. Blinde hören sein „Sei sehend“ und Lahme das starke „Nimm dein Bett und gehe“ — alles Offenbarungen seiner Gottheit!

b. Isaias geht noch weiter: dieses Kind wird einst die Fesseln seines Todes und Grabes sprengen, „sein Grab wird herrlich sein“, eine einwandfreie, absolut sichere Offenbarung seiner Gottheit. (Is. 1.)

c. Diese Wunder sind das göttliche Siegel, die göttliche Beglaubigung und Sanktionierung des Erlösers: „Die Werke, die ich im Namen meines Vaters tue, geben Zeugnis von mir.“

Schluss. Isaias: „Ein Weg wird daselbst sein und eine Strasse, heilige Strasse wird sie heissen, — sie wird auch ein gerader Weg sein, so dass selbst Törichte auf ihm nicht irre gehen.“ Dieser Weg ist der Erlöser, gehe treu diesen Weg, den er dir weist. „Ich bin der Weg.“ Er führt dich sicher ins himmlische Sion, wo — so schliesst Isaias — „ewige Freude dein Haupt krönt, Wonne und Freude du erlangst, wo fliehen Schmerz und Jammer.“ (Is. 35.)

Luzern.

B. Keller, Subregens.

Drei Achtziger im Hl. Kollegium.

Innerhalb des kurzen Zeitraumes von nur eben 2½ Monaten — vom 21. August bis zum 7. November — durften jetzt drei der angesehensten und verdientesten Träger des römischen Purpurs — und zwar sämtlich als Kurienkardinäle in der ewigen Stadt selbst und sozusagen in der unmittelbaren Umgebung des Papstes lebend, ihr 80. Altersjahr zum Abschlusse bringen: Andreas Frühwirth am 21. August, Franz Ehrle am 17. Oktober, und Ottavio Cagiano de Azevedo am 7. November. Kardinal Cagiano fungierte vor seiner Erhebung zum Purpur während der beiden letzten Jahre (1901—1903) der Regierung des Papstes Leo XIII. und der zwei ersten Pontifikatsjahre von Pius X. als Majordomus, und bekleidet seit zehn Jahren das hohe Ehrenamt des Kanzlers der Heiligen Römischen Kirche; Eminenz Ehrle, der emsige, unermüdete Forscher und tiefgründige Literaturhistoriker, ist vor allem bekannt geworden als der langjährige, allgemein geschätzte Präfekt der Vatikanischen Bibliothek (1895 bis 1914), in dieser Stellung unmittelbarer Vorgänger des gegenwärtigen Papstes; Kardinal Frühwirth hat sich besondere Verdienste erworben durch seine umsichtig-kluge und durchgreifende Tätigkeit als Generalmeister des Dominikanerordens (1891—1904), sowie auf dem schwierigen Nuntiaturposten in München, von 1907—1916. In den beiden letztgenannten Purpurträgern sehen wir recht ehrwürdige Veteranen des Ordensstandes vor uns: Frühwirth zählt nun schon volle 62 Jahre — seit 13. September 1863 — zu den Ordenssöhnen des hl. Dominikus, Ehrle gehört bereits über 64 Jahre — seit 29. September 1861 — der Jüngerschar des hl. Ignatius von Loyola an. Beide Eminenzen repräsentieren zugleich auch das deutsche Element an der Römischen Kurie: Ehrle als Württemberger, Frühwirth als Steiermärker.

Eminenz Cagiano besitzt die Kardinalswürde fast volle 20, Frühwirth 10, Ehrle noch nicht ganz 3 Jahre (kreiert am 11. Dezember 1922, bei der ersten Kardinalskreation, die der jetzige Papst Pius XI. vornahm). Diese drei Achtziger im Purpurgewande erfreuen sich sämtlich noch vollkommener, ungetrübter Gesundheit, die ihnen noch

manches weitere Jahr rüstiger Erdenwanderung verspricht. Ausser den Vorbenannten zeigt uns der oberste päpstliche Senat unter seinen derzeitigen Mitgliedern noch andere vier, die das achte Lebensjahrzehnt bereits zurückgelegt haben: die zwei Senioren des Heiligen Kollegiums, Vincenzo Vannutelli (Kardinalbischof von Ostia und Palestrina) und Giovanni Cagliero (Kardinalbischof von Frascati), beide ebenfalls in Rom residierend, sodann der Portugiese Mendes Bello, Patriarch von Lissabon, und der Franzose Luçon, der während des grossen Weltkrieges so häufig genannte Erzbischof von Reims. — Vannutelli tritt am 5. Dezember schon ins 90., Cagliero am 11. Januar ins 89. Jahr, Mendes Bello steht seit 18. Juni, Luçon seit 28. Oktober im 84. Jahr. Zu den sieben über 80 Altersjahre aufweisenden Besitzern des roten Hutes gesellen sich noch fernere vier, die sich auch bereits im 80. befinden, davon wiederum drei (Billot, Gasquet und Sili), deren Wohnsitz die Papstresidenz selbst ist. P. A.

Pflichten des Klerus gegen den christlichen Künstler.

(Schluss.)

„Und nun zur gesunden tiefsten und für unsern Geschmack sympathischsten Richtung der zeitgenössischen Kunst, zum Spiritualismus. Seit 60 Jahren, seit der Zeit des Impressionismus, versucht die Malerei mehr und mehr das Innere, das Wesen des Seins darzustellen und sich von der Materie loszulösen. Werden Sie überrascht sein, wenn ich Ihnen sage, dass ich absolut bewundernswürdige kubistische Werke dieser Art kenne, unter anderem eine „Predigt in einer Kirche der Bretagne“, die mir einen unendlich stärkern religiösen Eindruck machte als irgend ein süsslicher Deschanden. Und dennoch glaube ich weder ein Ketzer noch ein schlechter Schweizer zu sein. Aber ich bin ganz einig mit M. Maritain, der darauf aufmerksam macht, dass gewisse Ansichten der aktuellen Kunst den Entscheidungen des hl. Thomas viel mehr entsprechen als die der akademischen Kunst. Wie dem auch sei, gewiss ist, dass das Empfinden der Künstler diese heute zur religiösen Kunst führt, und dass wir sie verstehen müssen.

Das grösste Hindernis für eine Erneuerung der religiösen Kunst kommt nicht von seiten der Künstler, sondern vom Volke. Seit mehr als hundert Jahren beherrscht ein wahrhaft roher, barbarischer Geschmack die Massen. Eine ausgesprochene Trennung besteht zwischen Künstler und Volk, zwischen der Kunst und der grossen Masse. Man kennt die Ursachen: den Industrialismus, den Maschinismus, die billige Produktion. Aber auch andere gibt es, an die man gut tut, zu erinnern: die Halbbildung, die unterschiedslos verbreitet ist, die die Köpfe mit abstraktem Wissen gefüllt und im Volke die Einbildungskraft und die ursprüngliche Empfindsamkeit getötet hat; den Egalitarismus, den Wahn von der Gleichheit — der macht, dass jeder Bürger, jeder Arbeiter wie ein Herr leben will und sich einen verbilligten Luxus leistet. Der Geschmack unseres Volkes ist selbst auf dem Lande verdorben; davon überzeuge sich der Klerus selbst einmal; denn er ist vielleicht nicht ganz ohne Verantwortung an dieser Lage der Dinge.

Sache des Klerus ist es, diesen schlechten Geschmack zu bekämpfen. Er hat es da und dort auch schon getan.

Aber der Kampf sollte allgemein, ein wahrer Kreuzzug werden. Dazu aber muss der Klerus selbst gewappnet und vorbereitet sein. So sollte man jedem zukünftigen Priester ästhetische Grundsätze lehren wie: dass Gott in Schönheit angebetet werden will nach dem Worte Pius X. und dass man die Schönheit nicht in religiösen Kunstfabriken auf Rabatt kaufen kann; dass Gott in künstlerischer Wahrheit angebetet werden will und dass diese vom Künstler unbedingte Ehrlichkeit, Ganzheit des Stoffes erheischt; dass dort keine Kunst sein kann, wo die Maschine die Hand, die Fabrik serienweise individuell Geschaffenes ersetzt; dass eine ganz einfache Kirche schöner und frömmere sein kann als ein mit Statuen und Ausmalungen gefülltes Gotteshaus und dass ein mit dem Messer geschnitzter Christus eines Bergbewohners mehr Schönheit und Menschentum enthält als ein Kruzifix aus vergoldetem Metall. Selbstverständlich handelt es sich nicht darum wie Ikonoklasten zu kämpfen, was gegen die Nächstenliebe verstiesse, aber man darf verlangen, hoffe ich, dass der Klerus den schlechten Geschmack der Gläubigen nicht begünstige.

Was sich einem auf jeden Fall aufdrängt, ist die Notwendigkeit, einen Kontakt oder besser eine Zusammenarbeit zwischen dem Künstler und dem Klerus herzustellen. Sie eignen sich zu gegenseitiger Aufklärung. Die Nächstenliebe wird ihnen helfen, etwaige trennende Missverständnisse und Vorurteile zu überwinden. Gemeinsam werden sie untersuchen, wie die hohen Entscheidungen des hl. Thomas auf die Richtung unserer Kunst anzuwenden und wie die Rechte des Künstlers, jene des Kultus und die Anforderungen der Gläubigen zu vereinbaren sind, um jene Erneuerung zu erreichen, deren erste Zeichen sich uns bereits ankünden. Suchen wir auch in der Kunst zuerst das Reich Gottes und die grossen Künstler werden uns dazugeben werden.“

Ist es gestattet, diesen treffenden Ausführungen Reynolds etwas beizufügen? Der Kontakt zwischen Klerus und katholischen Künstlern, dem hier gewiesen wird, ist hergestellt; es handelt sich nur darum, ihn noch inniger und fruchtbarer zu gestalten, und das kann geschehen, wenn sich der Klerus recht zahlreich und nicht nur als „Blechmusikant“, sondern in freudiger Mitarbeit an der neu gegründeten Societas Sti Lucae beteiligt. Quod fiat!

A. S.

Einklang im Vielklang der Ferialpsalmen.

Erfahrene und erprobte Priester sagen nicht selten, unser Brevier sei ein Kunstwerk. In Sturm- und Drangperioden der Seelsorge mag das den Vielbeschäftigten weniger zum Bewusstsein kommen, dagegen umso mehr in stillen Exerzitien, wo Sammlung Zweck ist. Jedes wahre Kunstwerk fesselt die Augen der Seele und sammelt die Einzelheiten zur Einheit, zur Seele des Ganzen. Schon ein durch die Poesie der Griechen feingebildeter Kunstkenner, Horaz, redet daher von einem Grundgesetz der Kunst, „denique sit quodvis simplex dumtaxat et unum“. Mit „Quodvis“ ist im Zusammenhang mit der ars poetica ein jegliches Werk der Dichtkunst gemeint. Die Worte „simplex et unum“ fordern stoffliche und seelische Einheit.

Je mehr also die Glieder eines Psalmes harmonisch verbunden und von einer hohen Idee lebendig durchweht sind, desto grösser ist sein Kunstwert. Ein Beispiel hierfür dürfte der Psalm 14 sein, dessen Grundgedanke „Das Wohnen des Gerechten bei Gott“ so wunderbar entworfen und entfaltet erscheint. Je mehr im Brevier die Vielheit der Ferialpsalmen zu einer Einheit zusammenwirkt, desto mehr trägt auch das Ganze den Stempel der Kunst. Seit Pius X. das Brevier im Hinblick auf eine altherwürdige Übung der Kirche neu geordnet hat, ist das gesamte Psalterium auf alle Tage der Woche verteilt. Pius X. ist in Wort und Tat immer seinem Leitstern „Instaurare omnia in Christo“ (Eph. 1, 10) gefolgt. Diese pianische Losung ist in der griechischen Sprache viel anschaulicher als im Latein. „*Ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ*“ heisst ja „das Gesamte im Christus wieder unter ein Haupt bringen“. Wo sollte das eher geschehen, als beim officium divinum? Wer die Ferialpsalmen des Donnerstags, Freitag und Samstag etwas näher ins Auge fasst, wird zugestehen, dass sie wirklich unter das Haupt des leidenden und sterbenden Christus gebracht sind. Beispiele mögen das zeigen. Klingt nicht der ganze, in die dritte Nokturn des Donnerstags eingeflochtene Psalm 68 wie ein Gebet des blutschwitzenden Herrn am Oelberg? „*Intraverunt aquae usque ad animam meam!*“ Ähnlich sind die Ps. 69 und 70 gestimmt. Wie ein Engel des Trostes erscheint Ps. 35. Den Leiden des Gethsemani geht das memoriale mortis Domini voraus, die unblutige Opferung, Wandlung und Kommunion beim letzten Abendmahl. Der hl. Thomas begrüsst die hl. Eucharistie als eine salutaris hostia. Nicht umsonst dürfte beim Beginn der Donnerstagsmette als Antiphon der Vers vom Ps. 61 herausgehoben sein: „*In Deo salutare meum*“. Der folgende Psalm 65 ist ein Appell zu dankbarem Lobpreis. Daher fordert die Antiphon auf: *Videte opera Domini!* Im gleichen Sinne betet der Celebrans bei der Kommunion: *Quid retribuam Domino pro omnibus quae retribuit mihi?* Innige Dankbarkeit für hohe Huld liegt ja auch im blossen Namen Eucharistie. Ihre Dankbarkeit äussert die hl. Kirche feierlich am Fronleichnamsfeste bei den Prozessionen. Sie hatten im Alten Bunde ein Vorspiel, den Siegeszug der Bundeslade. Gottes Siegeszug im Ps. 67 gilt nicht minder der einstigen wie der neutestamentlichen Bundeslade. Umbram fugat veritas! Dem Völkerhirten gelten die Ps. 22 und 71. Sie singen in alttestamentlicher Weise ein „*lauda Sion salvatorem, lauda ducem et pastorem*“. Ein Gegenstück zu diesen Preisgesängen ist Ps. 73, welcher die Verwüstung des Heiligtums darstellt und eine wahre Judaslosung hören lässt: *Quiescere faciamus omnes dies festos Dei!* Der Psalm erinnert an Stürme, die Tempel und Tabernakel verwüstet haben. Die anschliessenden Ps. 74 und 75 sagen aber, dass Gott seiner nicht spotten lässt. Gott straft seinerzeit. Von eucharistischem Geiste ist besonders die Vesper beseelt. Sie beginnt mit dem Psalm 132, dem Lobe der Eintracht. Sie gerade wird ja

vom Apostel als Frucht der hl. Eucharistie bezeichnet: *Unus panis, unum corpus multi sumus, omnis qui de uno pane participamus* (Kor. 1, 10, 17). Im Ps. 135 erklingt eine Litanei der Barmherzigkeit zu Ehren dessen, *qui memor fuit nostri*. Liebe verdient Gegenliebe und diese findet im Ps. 136 ihren schönen Ausdruck: die Zunge soll mir am Gaumen kleben, *si non meminero tui*. Die Aufrichtigkeit dieses Wortes erhellt aus dem dankbaren Lobpreis für Treue und Barmherzigkeit (Ps. 137): *Confitebor . . . super misericordia et veritate tua*. Es würde zu weit führen, die Psalmen des Freitag und Samstag alle in gleicher Weise zu durchgehen. Eine Reihe von Freitagspsalmen sind dem Karfreitagsofficio entnommen: so Ps. 21 das Sterbegebet Jesu, Ps. 142 ein Gebet in Todesnot und andere. An der Spitze der Freitagspsalmen steht Ps. 77, eine Antithese von Gottestreue und Israels Untreue. Sind die ergreifenden Improperien des Karfreitag etwas anderes? „*Ego eduxi te de terra Aegypti*“ die gleichen Worte tönen aus dem Ps. 80 der 3. Freitagsocturn. Einen Widerhall finden diese Gedanken auch bei den ersten Samstagspsalmen: Ps. 104 und 105. Von den Karsamstagspsalmen werden jeden Samstag Ps. 91 das Sabbathlied, Ps. 150 das Halleluja, Ps. 87 ein Sterbegebet und Ps. 63 der Hinweis auf den Endsieg des Gerechten verwendet. Der Stimmung des Karsamstag entspricht auch der Ps. 101, die Lamentatio auf das gefallene Sion. Wenn die Psalmen des Donnerstag, Freitag und Samstag so planmässig unter das eine Haupt des Gekreuzigten gebracht sind, werden wohl die übrigen Ferialpsalmen aus der Rolle fallen? Das wäre schon a priori ganz unwahrscheinlich. Rom leistet nicht halbe Arbeit, das Rom Pius X. schon gar nicht. Ein Beweis ist auch das einheitliche Rechtsbuch der Kirche. Es lohnt sich also, die Psalmen des Mittwoch etwas im Zusammenhang zu besehen. Gestrenge Exegeten mögen das mit bewaffneten Augen tun. Dem Beter genügt der einfache liturgische Sinn. Bezeichnend beginnt der Mittwoch mit Ps. 44, dem königlichen Hochzeitsliede. Die Antiphon rühmt die Schönheit des Bräutigams *Speciosus forma*. Darum soll die aus einem andern Volke entstammende Braut getrost ihr Haus und Heim vergessen. Ihr Trost sei *pro patribus tui nati sunt tibi filii: constitues eos principes super omnem terram*. Die Liturgie des Missale verwendet diese Worte gerade an Aposteltagen im Graduale. Die Apostel sind Söhne und Säulen der Kirche, die nach dem Hymnus der Kirchweihe als *regina formosissima* dem Könige Christus vermählt ist, *Christo iugata principi*. In allen Stürmen beschützt daher Christus seine Braut, die der bereits genannte Hymnus auch als *coeli corusca civitas* rühmt. Das zeigen in prophetischen Bildern die koraichitischen Psalmen 45 und 47 mit den entsprechenden Antiphonen *Adiutor in tribulationibus* und *magnum Dominus et laudabilis nimis in civitate Dei nostri*. Wie Christus in seiner Kirche befiehlt wird, das führen in steter Steigerung die Psalmen 53 bis 59 vor Augen. In hübschem Gegensatz stehen am Anfang der Vesper die Ps. 127 und 128 einander gegenüber,

der eine mit einem *Beati*, der andere mit einem *Confundantur* an der Spitze der Antiphon. Der eine spricht vom Segen, der von Sions Freunden empfangen wird, der andere vom Fluche, der Sions Feinde trifft, der eine weist auf die Freuden, der andere auf die Leiden des neuen Sion, der Kirche hin. Auch diese Leiden führen zu Freuden, weil die Kirche nach dem Grundsatz lebt: *Qui se humiliat, exaltabitur*. Diese Demut spricht einhellig aus beiden folgenden Ps. 129 und 130. Ihre Antiphon betont beidemal die Demut: *de profundis et non est exaltatum cor meum*. Die Erhöhung findet ihren grossartigen Ausdruck im Ps. 131: der Herr hat Sion auserwählt in *habitationem sibi*: das neue Sion, die Kirche ist von Christus gegründet, dem Gott der Herr den Thron Davids gab, seines Vaters: *et regni eius non erit finis*. Im Einklang mit diesem tröstlichen Schlussgedanken der Vesper stehen in der Komplet unter einer Antiphon die beiden Psalmen 33, Engel zum Schutze, und 60, Gott der Schutzherr. Was diese davidischen Lieder verheissen, hat schon der erste Papst erfahren und die hl. Kirche wiederholt es immer am Feste der Fürstenapostel: *Nunc scio vero quia misit Dominus Angelum suum et eripuit me de manu Herodis*. Die für den Mittwoch bestimmten Psalmen erscheinen somit in ihrem wundervollen Zusammenhang wie ein alttestamentlicher Tractat de Ecclesia. *Novum testamentum in vetere latet, vetus testamentum in novo patet*. Die Sieghaftigkeit der Kirche tritt am Donnerstag in eine neue Beleuchtung: das Licht fällt aus dem Tabernakel, wo die bräutliche Verbindung der Weltkirche mit dem Himmelskönig sakramental vollzogen ist. Wenn die Psalmen des Mittwoch so hübsch in einen Rahmen passen und mit jenen der folgenden Tage sich harmonisch verbinden, so besteht auch für die Psalmen des Montag und Dienstag eine entsprechende Hoffnung.

Schwyz.

Prof. Dr. K. Kündig.

(Schluss folgt.)

Pastorelle Erfolge.

Von Dr. Sch.

Das Leben mancher Menschen und nicht selten der edelsten und wohlmeinendsten setzt sich zusammen aus einer langen Kette von Enttäuschungen. Denn je höher ihr Geistesflug und ihre Lebensideale, desto schmerzvoller und bitterer die unideale, rauhe Wirklichkeit. Wir sehen das schon im Leben der gewaltigsten Seelsorger unserer heiligen Kirche, der grossen Väter des christlichen Altertums. Man lese nur die Schriften eines Basilius, eines Hieronymus, eines Chrysostomus, deren herrliches Wirken ganz erfüllt ist von diesem tragischen Konflikt eines hohen Geistes mit den rauen und rohen Weltmächten.

Aber trotz allen Enttäuschungen, trotz all dem Schlimmen und Traurigen, woran unser Zeitalter so reich ist, hat die katholische Seelsorge allen Grund zu einem gesunden und edlen Optimismus.

Denken wir an die wunderbaren, unerschöpflichen Hilfskräfte und Reichtümer der Pastoration, die auch

in einer sinkenden, dem Niedergang zueilenden Welt ihre zukunftsfrohe, segensreiche Arbeit vollziehen kann.

Manche klagen, das Predigen nütze heute nichts mehr. Wenn die Predigt aus dem Herzen Jesu geschöpft ist und wenn sie mit Gebet und mit Bussgesinnung durchtränkt wird, dann rührt sie auch heute noch die Herzen und ist imstande, verrostete Sündenketten zu zerbrechen. Eine Weltmacht ist das Breviergebet, eine Weltmacht, noch grösser und unwiderstehlicher das heilige Messopfer. Haben wir Vertrauen auf Gott und seine hl. Kirche. Tun wir das Unsrige und Gott wird das Seine tun. Nie verzagen, nie kapitulieren, nie von düsterem, lähmendem Pessimismus die Seele umstricken lassen! Dominus vobiscum! Erhobenen Hauptes und frohgemut vorwärts zum Kampf und zum sicheren Siege! Beten und arbeiten und ringen wir, als ob alles nur von uns abhinge, vertrauen und flehen wir aber zum ewigen Hohenpriester, als ob alles nur von ihm abhinge. Dann wird es gelingen, dann werden wir stets siegen.

Die Geschichte berichtet uns, dass immer in schweren, stürmischen Zeiten die katholische Seelsorge der Menschheit neue Aufstiege und Blütenperioden bereitet hat. In den Jahrhunderten der Verfolgung und des Ansturms gewaltiger Häresien traten die Klassiker der Seelsorge, die geistesgewaltigen Kirchenväter auf den Plan und gewannen die Welt für Christus.

Als das schreckliche Unwetter der Völkerwanderung das alte Europa in Trümmer schlug und in Strömen von Blut eine neue Welt vorbereitete, da haben gottbegeisterte Seelsorger und todesmutige Glaubensboten zumal aus dem Orden des grossen hl. Benedikt die grimmigen Völkerstämme dem sanften Joeh Christi unterworfen und eine schönste Blütenzeit der europäischen Völker herbeigeführt.

Und so blieb es in der Folgezeit. An jeder Zeitenwende, wo durch mächtige Weltereignisse die Menschheit aus den Angeln gehoben wurde, hat stets die katholische Seelsorge herrliche Gestalten hervorgebracht und entscheidend den Gang der Weltgeschichte beeinflusst.

Dass die ungeheuren Verluste des Reformationszeitalters wettgemacht wurden und ein neuer Frühling des Glaubenseifers und des Tugendstrebens unter den Völkern erwachte, das haben grosse Seelsorger, unter dem mächtigen Einflusse des Tridentinums und seines mutigsten Vorkämpfers, des hl. Karl Borromäus, zuwege gebracht.

Wer weiss, ob nicht auch der heutigen Seelsorge wiederum eine weltgeschichtliche Aufgabe beschieden ist? Nach dem Zeitalter des Liberalismus und seinen unheilvollen Auswirkungen auf allen Gebieten eine Epoche des freudigsten Glaubens und tiefinnerlichen Gnadenlebens mit vielen Heiligen der Welt und Kirche zu schenken? Mögen wir dieser grossen Aufgabe uns würdig erweisen.

Ja, dem eifrigen, demütigen, beharrlichen, auf Gott vertrauenden Seelsorger ist auch heute, mitten in einer Welt voll Unglaube und Laster und Zweifelsucht und Leichtsinn und Höllenkampf kein Ding unmöglich. Er wird Gemeinden und Familien und Einzelseelen dem

Erlöserherzen wieder gewinnen. Und wenn ihm alles entgegenstände und alles genommen und die Hände gebunden wären, es bleibt ihm immer noch die Allmacht des Gebetes, des Gebetes zum Herzen Jesu und zur Zuflucht der Sünder, dem, wenn es beharrlich geübt wird, keine Festung auf die Dauer widerstehen kann, und das dem Teufel die Seelen noch abjagt und entreisst, wenn er sie schon in seinem Rachen zu haben wähnt. Es bleibt uns immer noch der Tabernakel, wo auch das müdeste und gebeugteste Priesterherz in stiller Zwiesprache mit dem Könige der Ewigkeiten Licht, Kraft, Trost und neues Leben empfängt, wo immer wieder die Schlachten des Herrn siegreich geschlagen werden.

Es ist eine Eigentümlichkeit des echten, gottgefälligen Seelsorgerwirkens, das es durch Leiden und Tränen, durch Kampf und Entsagung, durch Marter und Tod seine grossen Ziele erreichen muss. Die ganze Weltpastoration der Kirche Jesu Christi von den Tagen der Apostel an bis zur gegenwärtigen Stunde ist dessen Zeuge.

Mut, Gottvertrauen und echter Glaubensgeist verbürgen dem pastorellen Wirken immer wieder schöne und bleibende Erfolge.

Soll nicht im katholischen Klerus durch die gewaltigen Schläge der ringsum entbrannten Weltanschauungskämpfe eine heroische Seelenstimmung entfacht und erzeugt werden, ein Kampfesmut, wie ihn die ergreifenden, gleichsam für unsere Zeit geschriebenen Makkabäerbücher schildern?!

Ein Blick auf unsern Feldherrn und Generalissimus soll alle Furcht, jede kleinliche Angst und jeden unwürdigen Pessimismus verbannen. „Wer ist wie Gott!“ So lautete die Parole beim grössten und entscheidenden Kampf, von dem wir Kunde haben. Dieses Wort ist die siegreiche Devise der ganzen Weltgeschichte geblieben. Wenn irgend jemand, dann muss der Priester ein Mann des Mutes und der nie versagenden Tatkraft sein. Er siegt, wenn er nur will.

Dem Mut zur Seite steht das Gottvertrauen, welches den Mut adelt und stärkt und stetsfort lebendig erhält.

Der Priester sei aufs tiefste von dem Gedanken durchdrungen, dass der alte Gott noch lebt und dass, wo die Not am grössten, auch Gottes Hilfe am nächsten. Wie Feigheit und Verzagtheit ansteckend wirken, so übt aus festes Gottvertrauen die entgegengesetzte Wirkung.

Wir dürfen unsere ereignisschwere, bis in die Grundfesten erschütterte Zeit nicht mit den blöden Augen von Alltagsmenschen anschauen. Wir können auch nicht den Prophezeiungen vom Untergang des Abendlandes Glauben beimessen. Der Priester muss von höchster Warte aus, im untrüglichen, hellstrahlenden Lichte des Glaubens, alle Zeit- und Weltereignisse betrachten, beurteilen und in gewissem Sinne beherrschen. Wie löst sich dann das Dunkle und Rätselhafte aller Ereignisse und Katastrophen so lichtvoll und harmonisch auf!

Der tiefe, warme Glaubensgeist gibt dem priesterlichen Wirken etwas Grosszügiges, Weitherziges, Sieghaftes. Der Glaubensgeist lehrt den Seelsorger nie mutlos zu werden, nie die Flinte ins Korn zu werfen,

dem wundersamen Walten Gottes in Welt und Seele mehr zu vertrauen als allen Gewaltmitteln und jedem stürmischen Drängen. Gott wird allen und über alles Meister. Ueberlasse ihm ruhig die Seelen, die sich dir entziehen, die Anliegen, deren du nicht Herr wirst, die Geschäfte, welche deine Kraft übersteigen. Wenn wir auch keine Erfolge sehen, der höchste Erfolg ist ein Leben der Pflicht, des gewissenhaften Wirkens, der unwandelbaren Treue und Zuversicht.

So grosse und herrliche Trostesquellen stehen dem katholischen Priester zu Gebote! Welch ein Quell des Trostes und der Erholung ist die Geschichte unserer hl. Kirche mit ihren Kämpfen und ihren Siegen. Zeigt da nicht jedes Blatt den allmächtigen Finger Gottes? Welch eine Stätte des Trostes und glänzender Siegestaten ist der stille Tabernakel mit seinem nie verglimmenden Ewigen Lichte! Senkt da nicht jeder Besuch liebliche Freuden und zuversichtliche Hoffnungen ins Herz? Welch ein Meer edelster Freuden flutet in den zwei kostbarsten Büchern der Erde: in der Heiligen Schrift und in den Werken der Kirchenväter! Oeffnen sich hier dem eifrig Suchenden nicht zwei Paradiesesportale, die zum trauten Wandeln mit Gott und den Gestalten der Ewigkeit einladen? Strömen hier nicht Mut, Vertrauen und Glaubensgeist in die sinnende Seele hinein? Haben wir nicht den sichern Sieg in der Hand über alle finstern Gewalten, über alle Angriffe seitens der Welt und der höllischen Mächte?

O welche Reichtümer der Gnade, des Segens, der irdischen und ewigen Glückseligkeit schliesst doch der Katholizismus in sich. Welch eine untrügliche Garantie des Erfolges sind uns seine Gnadenmittel, seine Mysterien, seine Gotteskräfte! „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube!“

Ein gutes Wort

für die Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung möge der Prediger am nächsten Sonntag einlegen. Diese seelsorgerliche Mahnung wird manchen Unschlüssigen — und es sind ihrer besonders in der ländlichen Bevölkerung nicht wenige — veranlassen, im Geiste der Nächstenliebe ein Ja in die Urne zu legen.

Priesterkonferenz.

Die Priesterkonferenz des Kantons Luzern am 30. November wies einen erfreulich starken Besuch auf. Das Referat von hochw. P. Leonhard Hugener O. S. B., Präfekt an der Stiftsschule von Einsiedeln, über die liturgische Bewegung und ihre Stellung zur praktischen Seelsorge fand grosses Interesse und löste eine rege Diskussion aus. Wir werden es publizieren. Es wurde prinzipiell beschlossen, nächstes Jahr einen Herz Jesu-Kongress für Männer und Jünglinge in Einsiedeln abzuhalten und werden die Seelsorger ersucht, jetzt schon Propaganda dafür zu machen. In den Vorstand als Nachfolger des hochwürdigsten Bischofs Josephus wurde mit grossem Mehr gewählt: HH. Robert Müller, Dekan und Pfarrer zu Franziskanern.

Notiz

für die aargauischen katholischen Pfarrämter.

Die Sammlung für das zu beschaffende Haus für einen residierenden aargauischen Domherren in Solothurn schreitet rüstig vorwärts. Viele Gemeinden haben ihren Beitrag bereits eingezahlt, einzelne haben mehr als erhofft geleistet. Die bisherigen Einzahlungen betragen annähernd die Hälfte der erwarteten Gemeindeleistungen. Die rückständigen Pfarrämter sind gebeten, auch ihrerseits die Sammlung vorzunehmen. Das katholische Volk ist überall dem Gedanken zugänglich, daß es seine Ehrenpflicht ist, das im Jahre 1828 dem Papst Leo XII. von der Kantonsregierung gegebene Versprechen vor Ablauf eines Jahrhunderts restlos zu erfüllen, wenn es auch teilweise mit eigenen Opfern geschehen muß. Auch erfährt das katholische Volk gar wohl, daß es ungehörig ist, daß sein Vertreter im Domsenat und Ratgeber des Hochwürdigsten Bischofes nur eine Mietwohnung habe und allen Verdrießlichkeiten einer Mietwohnung unterworfen sei.

Der Synodalrat.

Rezensionen.

Kreuzweg- und Messandacht zur besondern Verehrung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi, zum öffentlichen und privaten Gebrauch. (Buchdruckerei des Missionshauses Bethlehem, Immensee 1925.)

Das Büchlein enthält fünf verschiedene Kreuzwegandachten, von denen jede sich ebenso gut zum Vorbeten in der Kirche, wie für den privaten Gebrauch eignet. Jede hat ihren eigenen Vorzug und ansprechenden Inhalt. Drei davon sind kürzer und zwei etwas länger gehalten, aber auch von diesen letztern ist keine für das öffentliche Vorbeten zu lang. Eine dieser Andachten lenkt mit kurzen Betrachtungen unsern Blick von jeder Station ins Fegfeuer hinab und opfert die einzelnen Leiden des Heilandes zum Trost der armen Seelen auf. Eine andere hat mit ihren Erwägungen und Gebeten besonders die Vorbereitung auf einen seligen Tod und die Fürbitte für die Sterbenden im Auge. Diese eignet sich vortrefflich zum Gebrauch bei Versammlungen der Bruderschaft vom guten Tode.

Der erste Kreuzweg ist illustriert mit den hübschen gotischen Clichés von Busch — eine angenehme Abwechslung von den andern, vielfach abgebrauchten Bildern. Das Büchlein enthält ferner eine Messandacht, in welcher anschliessend an die Liturgie die ganze Passion Christi kurz durchbetrachtet wird; ferner eine praktische und schöne Beicht- und Kommunionandacht. So ist das Stationenbüchlein auch beim Vormittagsgottesdienste und beim Sakramentenempfang recht gut verwendbar. Die Ausstattung, welche die Buchdruckerei des Missionshauses Bethlehem dem Büchlein mitgegeben hat, ist schlicht und solid, der Druck ist angenehm, gross und tadellos; der Preis, 75 Cts. per Stück, sehr bescheiden. Es erscheint im Selbstverlage der hochw. Pfarrherren A. Hodel in Hildisrieden und J. Erni in Sempach. Die beiden Herausgeber haben damit in uneigennütziger Weise den Wunsch vieler Seelsorger erfüllt und empfiehlt sich das Büchlein durch die angeführten Vorzüge aufs beste zum Verkauf und für Geschenkw Zwecke.

S.

Die heiligen Schutzengel. Ein Büchlein zur Erbauung und Belehrung. Von Christian Pesch S. J. Zweite Auflage. (4.—6. Tausend.) 12° (XII u. 232 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. Geb. M. 4.40.

Lieulich und poesievoll für die Kinderwelt, tröstlich und ermutigend für Alle ist die christliche Lehre, dass Gott jedem Menschen einen Engel zum beständigen Begleiter und Beschützer gegeben hat. Der verehrte Verfasser will

vorab den Priester und sodann auch weitere Kreise wieder auf diese Wahrheit hinweisen. Er behandelt daher in wissenschaftlicher Weise den Engelglauben 1. nach der Lehre der Kirche, 2. im Leben der Kirche und 3. im Gebet der Kirche.

Der 1. oder biblisch-patristische Teil zeigt uns 1. die Engel im allgemeinen, 2. die Schutzengel im besondern, 3. ihre Dienstleistungen, 4. unsere Pflichten ihnen gegenüber in Ehrfurcht, Gehorsam und Nachahmung, und 5. die Andacht zum hl. Schutzengel, welche in Schrift und Tradition begründet ist. Diese knappen Andeutungen lassen uns ahnen, dass auf diesen 107 Seiten reicher Stoff für Predigt und Katechese zusammengetragen ist. Einige Fragen, welche mehr spekulativer Natur nur den Theologen interessieren, sind in die Anmerkungen verwiesen. Diese hat der Verfasser zugleich mit den zahlreichen Literaturangaben an das Ende des Buches verlegt (S. 207—226) und uns dadurch mit den oft störenden Fussnoten verschont.

Der 2. kirchengeschichtliche oder hagiographische Teil (S. 108—186) legt den Engelglauben im Leben der Kirche dar und zwar 1. in der Märtyrerzeit, 2. im Leben der alten Mönche, 3. im Leben apostolischer Männer, und 4. im Leben heiliger Frauen. Es sind wohlverbürgte Tatsachen im Leben der hl. Perpetua und Felizitas, Polykarp, Felix von Nola, Vinzenz von Saragossa, Antonius des Einsiedlers, Pachomius, Makarius, Isaak von Ninive, Dominikus, Heinrich Seuse, Peter Faber, Peter Canisius, Gertrud der Grossen, Hildegard, Franziska Romana und Maria Franziska von den fünf Wunden. Der Verfasser sagt, es liessen sich ganze Bände füllen mit Berichten, die uns über wunderbares Eingreifen der Engel überliefert sind. Doch die wenigen mögen genügen, uns mit Liebe und Vertrauen zu den heiligen Engeln zu erfüllen.

Der 3. Teil, der die Liturgie berührt, führt uns in das Schutzengeloffizium ein (S. 187—204) und schliesst mit dem Schutzengel-Abendgebet der Kirche (Oration zur Komplet: *Visita, quaesumus Domine, habitationem istam et omnes insidias inimici ab ea longe repelle: Angeli tui sancti habitent in ea . . .*) und mit einem mit Ablässen bereicherten Stossgebet zum hl. Schutzengel.

Ein englischer Schriftsteller bedauert, dass bei der jetzigen Gestaltung des kirchlichen Kalenders die Feste des hl. Rosenkranzes und der Schutzengel gar zu nahe zusammengerückt seien, wodurch besonders letzteres aus der Predigt verdrängt werde. Das vorliegende Büchlein ist geeignet, beim Priester die Liebe und Verehrung zu beleben, der seinerseits Mittel und Wege finden wird, die segensbringende Andacht zum hl. Schutzengel in Gross und Klein zu pflegen. P. Anastasius O. Cap.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Die bischöfliche Kanzlei sieht sich veranlasst, eine ganz genaue Kontrolle über die Bination in der Diözese führen zu müssen. Um zu dieser Kontrolle zu kommen, hat der hochw. Herr Bischof alle vor dem 1. Oktober 1925 erteilten Binationsvollmachten mit Wirkung auf den 31. Dezember 1925 annulliert. Gesuche um Wiedererlangung der bisher gehabten Binationserlaubnis sind baldigst an die bischöfliche Kanzlei einzureichen.

Solothurn, den 1. Dezember 1925.

Im Auftrage:

Die bischöfliche Kanzlei.

Moniteur officiel.

La Chancellerie épiscopale se voit dans la nécessité de contrôler, d'une manière très précise, la question du binage dans le Diocèse. Dans ce but, Mgr. l'Evêque avertit le vénérable Clergé, que les pouvoirs de biner, accordés avant le 1^{er} Octobre 1925, sont annulés à partir du 31 Décembre 1925. Ceux qui désirent obtenir à nouveau ces pouvoirs, sont priés d'en faire la demande à la Chancellerie épiscopale, dans le plus bref délai possible.

Soleure, le 1^{er} Décembre 1925.

Au nom de Mgr. l'Evêque:

La Chancellerie épiscopale.

Warnung.

(Eingesandt.)

Ein gewisser Ludwig Blaser kollektiert in letzter Zeit in verschiedenen Gemeinden und gibt vor, demnächst ins Priesterseminar Luzern einzutreten, wozu er noch des Studiengeldes bedürfe. Ludwig Blaser ist aber der Polizei kein Unbekannter. Falls er irgendwo vorsehen sollte, ist dem nächsten Polizeiposten Anzeige zu machen und ihm so das Handwerk zu legen.

Korrekturen. In der Chronik der letzten Nummer ist unter Thurgau, Achtjahrhundertfeier, zu ergänzen: „27. November, 1125“. Unter „Berner Grosser Rat“ ist zu lesen: „und der Tschechoslovakei“.

Der Kloster-Liqueur vom Kloster Gubel (Zug) ist nach unserem Empfinden das feinste, was zur Zeit zum Verkaufe gelangt. Aus Alpenkräutern hergestellt, ist er für Rekonvaleszenten, Schwächliche oder Magen- kranke ein wahres Stärkungs- und Gesundungsmittel. Die Preise sind im heutigen Inseratenteil mitgeteilt.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb: 14 Einzelne: 24
* Beziehungsweise 26 mal * Beziehungsweise 18 mal

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.00 pro Zeile

Für bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

Altar-Teppiche

In besonderer Ausführung und in allen Stylarten, fertigen wir in unserm Atelier an.

Stoffe

für Vorhänge und Dekorationen
führen wir in allen Arten. In lichteichten
Stoffen sind über 100 Farben vorrätig.



Läufer

In Cocos, Wolle und Plüsch für Kirchenzwecke
und Institute haben wir in grosser Auswahl.

Linoleum

Inlaid — Granit — Kork
für Sanatorien, Institute etc. verlegen wir in
grossen Quantitäten durch unsere Fachleute.

Kostenberechnungen und Mustersendungen bereitwilligst!

St. Gallen
Multergasse 10

Schuster & Co.

Zürich
Bahnhofstr. 18 b. Paradepl.

Weihnatskrippen - Figuren

Bestellen Sie bitte frühzeitig!

Jetzt ist unser Lager noch gefüllt.

Prospekt gratis.

Räber & Cie., Luzern.

Tabernakel

in sicherer Stahlkonstruktion
mit federlosem Schloss,
stylisierter fertiger Ausführung
(Feine Vergoldung)
Zahlreiche Ausführungen
Beste Empfehlungen

Kelch - Schränke

Kassetten

JOHANN MEYER

Kassen-Fabrik
LUZERN

54 Zürichstrasse 54



Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser

Ewiglichtdochte

(pat. Guillon) liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Schreibpapier

erhältlich bei

Räber Cie., Luzern.

Der hochw. Geistlichkeit empfohlen
sich für künstl.

Restauration von
Kirchen, Kapellen,
alten Bildern,
Stationen,
für Neufassung von
Statuen Vergolden

Alfred Schmidiger
23 Winkelriedstrasse 23
LUZERN

Für gediegene fachmännische
Ausführung bürgen Ia Referenzen.
Billigste Berechnung!

WEINE

Montagner, Liter Fr. —.80
Ceretto „ „ —.85
Rosé „ „ —.85
Kaltersee „ „ 1.10
Burgunder „ „ 1.20
Piemonteser (weiß) „ —.80

in Leihgebinden von über 50 Liter
liefert in ausgezeich. Qualität der

Allg. Konsumverein Luzern

Heribert Huber
zur

Zigarren-Uhr
LUZERN

56 Hertensteinstrasse 56
geniesst b. Hochwürden das Vertrauen für
Prima Rauchwaren

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität:

in- und ausländische
Tischweine
als

Messwein

unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer
Guntschnaer sowie Messweine
aus der Stiftskellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.

Ewiglichtöl

bestes französisches
Ewiglichtdochten
Monachia

empfiehlt höflich
A. MILZ-HUG
Frauenfeld

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialitäten
in Tirolerweinen empfehlen

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal

Beedigte Messweinlieferanten.
Telefon Nr. 62. Teleqramm-Adresse Felsenburg

Inserate haben in der
„Kirchenzeitung“
besten Erfolg.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Priester:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Eine

Person

gesetzten Alters, die schon in gleicher Stelle gedient hat, sucht Stelle bei einem geistlichen Herrn.

Caritas-Secretariat,
St. Gallen.

Tochter

gesetzten Alters sucht Stelle zu hochw. geistlichem Herrn, event. auch als Aushilfe. Adr. unter B. R. 23 bei der Expedition.

Zuverlässige

Person

gesetzten Alters, die längere Zeit bei geistlichem Herrn war, sucht wieder passende Stelle. Geistliches Haus bevorzugt. Prima Referenzen vorhanden. Offerten erbeten unter Chiffre M. E 22 der Schweiz. Kirchenzeitung.



Venerabili clero

Vinum de vite me-
rum ad ss. Euchari-
stiam conficiendam
a s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus

Karthaus-Bucher

Schlossberg Luzerna

Wir besorgen

auf schnellstem Wege

französische
englische
italienische
spanische etc.
Literatur

RÄBER & Cie., LUZERN

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug
beedigt.

In

Rosenkränzen
Medaillen
Bildchen

können wir bei grösserem
Bedarf günstige Angebote
machen.

Räber & Cie.

KURER, SCHAEDLER & CIE.

in WIL, (Kanton St. Gallen). Anstalt für kirchl. Kunst

Caseln	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluviale	Paramente	Leuchter
Spitzen	Kirchenfahnen	Lampen
Teppiche	Vereinsfahnen	Statuen
Blumen	wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.	Gemälde
Reparaturen		Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

Telephon 1816 Baselstrasse 42 a Telephon 1816

P 5117 Lz

SPEZIALITÄTEN:

~ ~ Portale ~ Bestuhlung ~ ~
~ Chor- und Beichtstühle ~
Chor-Abschlüsse ~ Stationen
Kunstschreinerei für Kanzeln.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkz., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch la, Rauchfasskohlen etc.**

Als neu und praktisch offeriere einen elektr. Apparat

„Purigon“

zum Anzünden der Kohlen und Temperieren des Weines.

In 2 Minuten eine glühende Kohle
Für reelle und prompte Bedienung wird garantiert.



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. — Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840

empfehlte sich für

Neuerstellung — Reparatur — Feuervergoldung etc. etc.
Zeugnisse erster kirchl. Kunstautoritäten.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Fraefel & Co. St. Gallen



Paramente, kirchl. Metallgeräte

u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

Weihnachtsmusik

für

Kirche, Schule und Haus

erhalten Sie zur Ansicht vom

Kirchenmusikverlag

Meinrad Ochsner, Einsiedeln

Verehrerinnen des hl. Herzens Jesu,

die ihr Leben der Erziehung armer Kinder in Kinderheimen, Kindergärten, Kinderhorten oder der Mission im In- oder Ausland weihen wollen und eine Mitschwester der heiligen Teresia vom Kinde Jesu werden wollen, finden Aufnahme im

Provinzialhaus, Dietikon, Kt. Zürich, Urdorferstrasse 32.

Erwin Prinz, Mörschwil, Kt. St. Gallen.

Spezialgeschäft f. kirchl. Elekt. Dekorationen und Beleuchtungs Anlagen.
Altar- Tabernakel- Statuenkränze- Säulenbeleuchtungen u. Monogramme.

Reparaturen und Umändern

bestehender Anlagen, in solidester Ausführung.
Prima Referenzen. Musterkollektion zu Diensten.

MESSWEIN

Gebr. X. & E. Gloggner

WEINHANDLUNG

LUZERN

Bureau: Franziskanerpl. 4, Telephon 2760

Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt imp. Piemonteserweinen

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 383.

Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern

Wer sicher sein will, einen echten Tropfen Wein zu trinken, der bestellt

Chianti Contea d'Oro Rufina

garantiert echt

trotz enormem Aufschlag liefern wir immer noch zum Preis von Fr. 0.98 per Liter. Prompter Versand in Original-Korbflaschen von ca. 50 Litern. Keine Nachnahme. Muster und Etiketten gratis. Erstklassige Referenzen.

Lieferant seiner Heiligkeit Papst Pius XI.

GENERALVERTRETUNG

Macchi-Barmettler, St. Karlstrasse 5, Luzern, Teleph. 30.51

Auf Weihnachten! Kloster-Liqueur!

Kräftigend!

P 5908 Lz

Gesund!

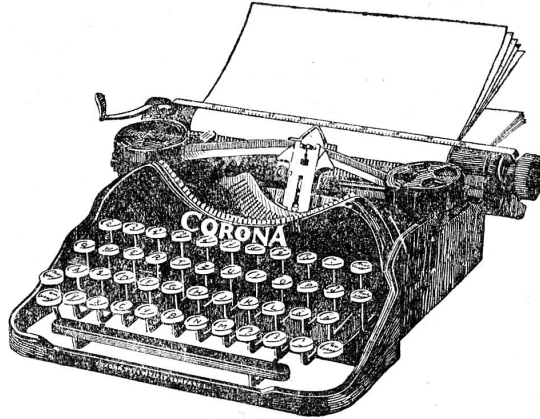
Gubel I Kräuter-Magen-Liqueur

1/1 Liter **Fr. 6.—**

Gubel II Kirsch Tafel-Liqueur

1/1 Liter **Fr. 8.—**

Versand: Kloster-Gubel, Menzingen (Zug).



Wird mit Kofferchen geliefert.

Corona Vier Portable

hat nicht ihresgleichen

.... so werden Sie ausrufen, wenn Sie diese kleine Wundermaschine probieren. Corona Vier ist

die Portable mit einfacher Umschaltung

also mit 4 Reihen Tasten, die gleich gebaut ist wie die grossen Bureaumaschinen. Sie hat

Normal-Tastenabstand

Normal-Walzenbreite

Normal-Farbbandlänge

Kurz, sie ist eine vollendete Bureaumaschine in Portable-Format. Produkt der ältesten amerikanischen Spezial-Fabrik für Portables.

Sehr wichtig! Die Corona-Fabrik in Groton U. S. A. ist die einzige, die seit 20 Jahren nichts anderes als Portables herstellt. Sie ist die Schöpferin des Portable-Modells überhaupt. Sie allein kann ihre Portable auf den höchsten Stand der Vollkommenheit bringen, ohne einem eigenen Gross-Modell Konkurrenz zu machen.

Pfeiffer & Brendle

Zürich

Löwenstrasse 61

Basel

Kaufhausgasse 4

Pfeiffer & Brendle Löwenstr. 61, Zürich
Kaufhausg. 4, Basel

Senden Sie Corona Vier zur Ansicht
" " ausführliche Prospekte

Adresse :

S. K. Z.

Auf Wunsch bequeme Monatszahlungen.

Nichtgewünschtes gefl. streichen, dann abtrennen und
als Drucksache einsenden.